



## Mein Leben als Ich - Erzähler

Hallo leute,  
ich habe einen weiteren teil der geschichte fertig.  
Er gehört hier nicht chronolgisch hin.  
aber das ist ja die werkstatt.

habe ihn ersteinmal wie eine"eigene kurzgeschichte" geschrieben  
aber der prot ist derselbe.

hier der erste teil.  
bin über anregungen dankbar

Mein Leben als Ich - Erzähler

### 1. Der Preis

Der Herbst des Jahres neunundachtzig kam schnaufend.  
Er näherte sich, wie eine alte Frau, die mühsam ihre letzten Einkäufe in den dritten Stock trägt.  
Aber es war nicht allein das Wetter:  
Veränderung lag nicht nur in der Luft. Sie war sichtbar geworden. Nicht hier. Nicht in Gelsenkirchen. Aber der ganze Osten war auf den Beinen.  
Menschenmassen in Leipzig, in Dresden. Bald waren es Hunderttausende die unterwegs waren, mit Kerzen in den Händen, mit Hoffnung in den Köpfen.  
Hoffnung, die hatte ich auch. Aber nicht sehr. Meist war ich ängstlich. Während alles in Bewegung war, war ich es nicht.: Ich war starr.

Jeden Tag ging ich die zwei Stockwerke von meiner Wohnung hinab, und schaute in den Briefkasten. Alles war darin. Rechnungen vor allem.  
Ich aber wartete auf den Brief. Schmucklos würde er sein, in umweltbewusstem Grau. Rechts oben wäre ein kleiner verräterischer Stempel.  
Kulturamt der Stadt Gelsenkirchen wäre dort zu lesen. Wenn alles so lief, wie ich es mir erhoffte, wäre es meine Eintrittskarte in eine andere Welt.  
*Sehr geehrter Herr Atan, hiermit freuen wir uns Ihnen mitzuteilen, dass der diesjährige Kulturförderpreis der Stadt am neunten November 1989, Ihnen übergeben wird.*  
So, oder so ähnlich, würde es dort stehen. Oder auch nicht. Die Varianten hatte ich schon Zuhause. Jetzt war ich das dritte Mal nominiert worden.  
Das letzte Mal! So waren die Statuten. Dann wäre ich dreißig.  
Und ab dreißig musst du es geschafft haben. Danach ist man alt, zumindest zu alt für einen Förderpreis. Und wieder rann mir der Schweiß von der Stirn, als ich den Briefkasten öffnete. Nichts. Nur Werbung. Ein Knöllchen dazu. Erst hatte ich Angst. Diese verräterische graue Farbe des Umschlages, aber leider nur versehen mit dem Stempel des Ordnungsamtes. Meine Hände wurden wieder ruhig. Ich spürte Erleichterung. Lachte wie ein Idiot.  
Oswald hatte gesagt, dieses Mal stünden meine Chancen gut.  
„Immerhin habe ich dich nominiert!“  
Seine rotweingeölte Stimme klang mir noch im Ohr.  
Oswald! Der war jemand. Seine Stimme hatte Gewicht. Der einzige zu Fleisch gewordene Künstler Gelsenkirchens:



## Mein Leben als Ich - Erzähler

Gelernter Schriftsetzer. Schüler von Beuys, wie geflüstert wurde. Dann Karriere an Hochschulen. Erst Dozent für Gestaltung in Ulm, dann Professor an der Akademie in Kiel. Und Ausstellungen. Weltweit. Eine sogar, in den Siebzigern Jahren, in New York im Museum of Modern Art. Er soll Warhol die Hände geschüttelt haben! Eine große Karriere! Möglicherweise hatte er nur einen einzigen Fehler in seinem Künstlerleben begangen: Er war nach Gelsenkirchen zurückgekehrt.

Glück für mich, dachte ich, als ich langsam wieder die Treppen hinauf in meine Wohnung lief. Das Telefon klingelte. Ludger. Wer sonst.  
„Und?“, fragte er.  
„Wieder nichts!“  
Pause.  
„Scheiß drauf. Der Oswald macht heute ein Sit-in. Hat mir gesagt, dass ich dich mitbringen soll!“  
„Ich weiß nicht recht.“  
„Hör mal gut zu Hölderlin. Das ist ein Pflichttermin!“  
Ich holte tief Luft.  
„Ludger, du weißt wie sehr ich es hasse, wenn du mich Hölderlin nennst.“  
„Stell dich nicht so an. Ihr habt viel gemeinsam. Also bis nachher.“  
Ich hatte den Telefonhörer weggeworfen.  
Hölderlin! Wenn ich bis jetzt etwas mit ihm gemein hatte, dann nur das ihn so gut wie niemand zu seinen Lebzeiten wahrgenommen hatte.  
In schriftstellerischen Kreisen hatte man ihn bloß für einen Nachahmer Schillers gehalten. Alles Idioten! Aber ich war kein Hölderlin.  
Ich war auch nicht graecophil. Mich trieben profanere Gedanken.  
*Dabei sein ist alles. Gebt mir den Preis. Ja gebt ihn mir, dann hab ich Ruhe!*  
Ich ging duschen, seifte mich so richtig ab, schrubbte die Haut bis sie rot wurde, fing sogar an laut zu singen, bis ich endlich mit mir im Reinen aus dem Badezimmer lief, und mich nackt vor den großen Ankleidespiegel im Flur stellte. Mein Spiegelbild wusste zu gefallen. Ich war der perfekte Dichter. Gut aussehend, sportlich, beinahe muskulös, eine rasierte Glatze, die die dunklen Augenbrauen und die etwas wölfischen Züge im Gesicht angenehm unterstrichen.  
Ich war perfekt.  
Nur das genaue Gegenteil von mir wäre auch perfekt. Ein dichtender Krüppel. Hatte ich schon drüber nachgedacht, aber verworfen. Wäre ja eine Schande.  
Ich schaute auf meinen Schwanz.  
„Du bist auch perfekt. Wart's ab, wenn ich diesen Preis habe, hast du auch wieder Arbeit.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).